

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 24 (1914)
Heft: 1

Bibliographie: Literarisches
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichkeit haben, sich die notwendige Ausbildung zu holen. Zwei Wochenstunden während zweier Jahre in kleinen Gruppen sind das Minimum. Die Kurse umfassen Theorie, Sprechtechnik, Aussprache und Vortrag. So würde, neben dem philologischen und künstlerischen auch das stimmhygienische Moment zu seinem Recht kommen. Ausländische Universitäten haben tatsächlich ähnliche Kurse. Die Mehrarbeit für die Lehrer in den Kursen, für die Schüler der Volks- und Mittelschule wäre gering. Jede Hausaufgabe fällt weg, denn das Wesen des Sprechunterrichts besteht im Hören und kontrollierten Üben. Die Früchte solcher Einrichtungen sind: Künstlerische Entwicklung der vornehmsten menschlichen Mitteilungstätigkeit, Verminderung der Stimm- und Sprechleiden und erhöhte Tüchtigkeit für sehr viele Berufe.

□ □ □ □ □ □ □ □ □	Literarisches.	□ □ □ □ □ □ □ □ □
-------------------	-----------------------	-------------------

Pädagogische Jahresschau über das Volksschulwesen im Jahre 1912. Hsg. von *E. Clausnitzer*. VII. Bd. Leipzig, B. G. Teubner. 454 S. Lf. 8 Fr. gb. Fr. 9. 40.

Der siebente Band der Jahresschau bedeutet und spiegelt viel Arbeit. Was im Laufe des Jahres an nennenswerten Schriften aus den Gebieten der pädagogischen Wissenschaften, Schulorganisation, Lehrerbildung, Jugendfürsorge, Fortbildungsschule und Vereinswesen, sowie über einzelne Unterrichtsfächer erschienen ist, wird unter einheitlicher Beleuchtung besprochen und dem Wesen nach kurz gekennzeichnet. Nur durch Zuteilung der Arbeit an berufene Vertreter der einzelnen Disziplinen war die hier gebotene Vollständigkeit und Sorgfalt der Zusammenfassung möglich. Wer in irgend einem Fach den Strömungen und Wandlungen nachgehen will, wie sie — nicht bloss für die Arbeitsschule — die Jahre bringen, der findet in der Jahresschau einen zuverlässigen Führer und Ratgeber. Wenn es dem einzelnen nicht möglich ist, die Jahresschau regelmässig zu beschaffen, so sollten sich Konferenz- und Lehrerbibliotheken die regelmässige Anschaffung zur Aufgabe machen. Wir erinnern daher wiederum daran, dass der nächste Band VIII bei Vorbestellung zu 4 Mk., gb. zu 5 Mk., erhältlich ist; er wird im Lauf des Sommers erscheinen.

Pädagogisches Jahrbuch 1913. Hsg. von der Wiener Pädag. Gesellschaft. Redig. von *Leopold Scheuch*. Wien V, A. Pichlers Witwe & Sohn. 212 S. Fr. 3. 40.

Der Wiener Jahrbücher 36. Band enthält eine Anzahl Vorträge, die in der Wiener pädag. Gesellschaft gehalten worden sind, Besprechungen von neuen Werken und eine Übersicht des pädagogischen Lebens in Österreich. Eine gute Studie über Pestalozzis Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts bringt Th. Steiskal in der Festrede zur Pestalozzifeier. Die Grundlinien der Theorie und Praxis der Arbeitsschule entwickelt Th. Neumann. K. Lindenthaler setzt die Grundsätze einer Sprachlehre

auseinander, die er in seinen Lehrbüchern weiter ausführt. Leider nur auszugsweise ist ein Vortrag von Prof. v. Larisch über die Schriftpflege wiedergegeben. Die weiteren Aufsätze handeln über Haushaltungsschulen, ein neues Rechnungsverfahren, Schülerbibliotheken und Jugendschriftenbewegung, die Rübezahlsage, Fragen der Schulhygiene, Reichsvolksschulgesetz und Schulgesetze, ein Museum des Blindenwesens, Dresdner Zeichenkongress u. a. Einen Einblick in die Vereinstätigkeit gewähren die gesamten Leitsätze zu pädagogischen Themen, die Schulchronik und der Abschnitt über das Vereinswesen in Österreich.

Sallwürk, Dr. E. von, *Die didaktischen Normalformen*. 5. und 6. Auflage. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. IV u. 183. Fr. 2.95, gb. Fr. 3.80.

Wer sich im Streit um die Gebundenheit und die Freiheit im Unterricht nicht zurechtfindet, der studiere die Normalformen von Sallwürk. Er wird, wenn er das ohne alle Voreingenommenheit tut, leicht einen festen Standpunkt gewinnen. Sallwürk verfißt mit überzeugender Kraft und Entschiedenheit die Anschauung, dass sich der Unterricht an bestimmte Regeln halten müsse, die aus den unveränderlichen Gesetzen des menschlichen Geistes abgeleitet seien, und dass namentlich der Anfänger im Lehramt einer methodischen Führung unbedingt bedürfe. Der Unterricht hat nach S. Wissenschaft oder Erkenntnisse zu vermitteln und die geistige Kraft der Zöglinge zu entwickeln. Es ist das nicht etwa eine doppelte, sondern eine durchaus einfache Aufgabe, indem der Geist des Zöglings sich gerade dadurch entwickelt, dass er sich wissenschaftliche Erkenntnisse erarbeitet. Der Weg, auf dem das geschehen soll, ist der Weg der wissenschaftlichen Forschung, und zwar deswegen, weil dieser Weg dem menschlichen Geist am angemessensten ist. Wie sehr also in den Normalformen auch die logische Begründung des Unterrichtsverfahrens im Vordergrund steht, so sind doch in letzter Linie psychologische Erwägungen dafür massgebend, ganz abgesehen davon, dass ein späteres Kapitel noch vollständig den psychologischen Bedingungen der Erkenntnisbildung gewidmet ist. S. kommt auf diese Weise zum folgenden Schema der didaktischen Normalformen: I. Stufe der Hinleitung A. Gegenstand; B. Grundlegung. II. Stufe der Darstellung A. Lehrstück; B. Erweiterung. III. Stufe der Verarbeitung A. Ergebnis; B. Einfügung. Die Berechtigung dieser verschiedenen Schritte in dieser Aufeinanderfolge ergibt sich aus der Art ihrer Herleitung. Was für das Schema spricht, ist ferner der Umstand, dass Ziller auf anderm Wege zu einer ganz ähnlichen Gliederung des Lernprozesses gelangte. Die Hinleitung mit Gegenstand und Grundlegung ist nichts wesentlich anderes als das Zillersche Ziel und seine Analyse, die Stufe der Darstellung die Synthese und die Vertiefung Zillers u. s. f. Unterschiede sind freilich auch vorhanden, so z. B. zeigt S. den Gegenstand, bevor er das Problem stellt oder stellen lässt, wenn er überhaupt vorweisbar ist, u. dergl. m. Doch betont S. den Gegensatz zu Ziller wohl zu stark. Was tut's? Die Hauptsache bleibt uns, dass wir beim Studium seiner Normalformen immer festen Boden unter den Füßen haben, was bei den Dichterpädagogen und Freiheitsaposteln der neuesten Zeit keineswegs immer zutrifft, wie Wertvolles sie im übrigen auch bieten. Neben einer wissenschaftlich wohlbegründeten Didaktik finden wir in den Normalformen auch ein

gut Stück Erkenntnistheorie. Schon deshalb sind sie jedem Lehrer warm zu empfehlen. C.

Frenzel, Dr. Paul, Dittes' Verhältnis zu Beneke. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik im 19. Jahrhdt. Leipzig, J. Klinckhardt. 80 S. Fr. 3.20.

Die Behandlung bringt zunächst eine Vergleichung der philosophisch-pädagogischen Anschauungen Dittes und Benekes nach Massgabe des Systems und dessen Fortschrittes. Gleichsam als Vorarbeit und Vorstufe hiezu wird eingeschaltet eine Darstellung von Dittes' Entwicklung zum praktischen Schulmann und philosophisch-pädagogischen Schriftsteller. Die väterliche Art, auf welche sich B. des aufstrebenden jungen Mannes annahm und die demselben die ersten literarischen Erfolge ermöglichte, ergibt sich aus den Mitteilungen aus ihrem Briefwechsel, der sich an die Lösung einer Preisaufgabe durch Dittes anknüpfte, deren Gegenstand und Thema Beneke und seine Freunde aus dessen Forschungsinteresse herausgestellt hatten, wobei Dittes den zweiten Preis errang. Diese Tatsache und deren Folgen für Dittes (dies sagt nicht Frenzel, sondern der Rezensent) mag nicht wenig dazu beigetragen haben, zwischen Dittes und B. ein persönliches Verhältnis zu begründen, das dazu führte, den Blick des Forschers und Denkers in Dittes allzu ausschliesslich auf den Benekeschen Horizont zu beschränken, soweit die philosophische Grundlegung der Pädagogik in Betracht kam. Im systematischen Teil zeigt die Broschüre in vier Abschnitten und einer Zusammenfassung und in einer Schlussbetrachtung, dass Dittes im Wesentlichen nur Benekesche Philosophie, Psychologie und Pädagogik gelehrt hat, nicht mehr, nicht weniger und nicht wesentlich anders, obgleich er in der praktischen Ausgestaltung derselben in Einzelfragen von B. abwich und eigene Anschauungen geltend machte; z. B. in bezug auf ein Schulparlament (= Schulrat) und auf Lehrervereine, auf die Unterordnung nationaler Eigenarten unter das Menschheitsideal, in bezug auf die soziale Grundlage und Auswirkung der Erziehung. — Dass das Verhältnis von Dittes und Beneke zu Herbart und seiner Schule zur Sprache kommt, ist unvermeidlich. Das Bild wäre sonst nicht vollständig. Schulgeschichtlich ist dies auch ganz in der Ordnung. Wir wollen auch nicht dagegen protestieren, dass längst Gesagtes wiederholt wird, als hätte man das böse Gewissen, dass es das letzte Mal nichts habe schaden können. Aber wenn Herr Dr. Frenzel von den „modernsten Mitteln wissenschaftlich-pädagogischen Denkens“ redet, so erwartet man, dass sie ihm zur Hand bereit liegen. Man vermisst sie jedoch in seinen eigenen Auslassungen über Herbart und im Beifall, den er in dieser Hinsicht an Dittes und Beneke zollt. Man hat Herbart nicht gelesen, wenn man ihn nicht aus seinem Gesichtspunkt heraus „auch“ gelesen hat. Diese Zumutung ist für einen Philosophen von Takt nicht zu stark und benimmt keinen des Rechts, ihn auch aus dem eigenen oder irgend einem andern Gesichtspunkt zu lesen und ihn dann z. T. oder ganz zu verwerfen. Nur lege man nicht in sein System, was er nicht hineingelegt hat, und lasse nichts weg, was er hineingelegt hat, z. B. den Beweis der Notwendigkeit der spekulativen Bearbeitung und Festlegung der Begriffe nach Massgabe der Erfahrung. — Die Broschüre ist sehr lesenswert in Hinsicht auf ihren Zweck laut Titel. Über den Parteien steht Frenzel freilich auch nicht. G. D.

Baumgartner, H. *Pädagogik* oder Erziehungslehren für Lehrer und Erzieher, mit besonderer Berücksichtigung der psychologischen Grundlagen. 3. Auflage von H. Alois Keiser. Herder'scher Verlag, Freiburg i/B. XII und 252 S. M. 2.50.

Das Büchlein vertritt den katholischen Standpunkt und liegt in 5. Auflage vor. Die dazu gehörige Psychologie von H. Baumgartner erschien schon 1899 in vierter Auflage. Was aus der Schrift vor allem hervorsticht, ist die Energie der Konzeption und der Gesinnung, welche für Reformierte und Atheisten vorbildlich sein dürfte selbst bei Wahrung ihres Standpunktes. Für diejenigen, welche nicht klerikal orientiert sind, wird es leicht sein, die aus ultramontaner Denkart stammenden Elemente beiseite zu lassen. Was übrig bleibt, ist noch immer ansehnlich gut zu lesen. Reformierten, welche mit katholischen Kindern, Eltern, Kollegen oder Schulräten zu verkehren haben, wird das Werkchen sicherlich zu einem tiefern Verständnis ihrer Denk- und Gefühlsart verhelfen, das an und für sich und in seiner pädagogischen Verwertung von Nutzen sein kann, indem es die Analyse der kindlichen Psyche, der katholischen Psyche überhaupt, erleichtert und den Lehrer als mit Verständnis begabt auch den Kindern erscheinen lässt, welche vertrauensvoll ihr Inneres ihm erschliessen sollen. Dieses Verständnis für sie gewinnt ihr Vertrauen für ihn.

Im Einzelnen machen wir aufmerksam auf die Darstellung des Verhältnisses zwischen Familie- und Schulerziehung und des Verhältnisses von Erziehung und Schule zu Familie, Staat und Kirche, Seite 27 bis 42; auf die Anforderungen, die an Lehrer zu stellen sind, Seite 42 bis 57; auf die Lehre von der physiologischen Erziehung, Seite 58 bis 79. Die Lehre von der psychischen Erziehung setzt auf Seite 80 ein. Von der Würde der Erziehungskunst herrscht eine hohe Auffassung. Kant kommt zum Wort im Zitat „Die Erziehung ist das höchste Problem und das schwerste, was dem Menschen aufgegeben werden kann.“ Der hl. Chrysostomus mit dem Ausspruch „Höher als jeden Maler oder Bildhauer und alle übrigen Künstler schätze ich den, der die Kinderseelen zu bilden versteht; denn er stellt ein lebendiges Meisterstück hin, die andern leblose Gebilde.“ — Zielbewusst, daher planvoll, naturgemäss, daher psychologisch muss das Verfahren sein, die Ausbildung der Seelenkräfte harmonisch, d. h. keine auf Kosten der andern und jede gemäss den Anforderungen des innern und äussern Lebens. „Im Erkennen erfasst die Seele die Objekte, im Fühlen ihren eigenen Zustand, im Wollen beherrscht sie die Objekte.“ Das wäre ja recht schön! Selbstverständlich ist dies alles bildlich gemeint; allein die Ausdrücke erfassen und beherrschen, haben einen viel zu aggressiven Sinn, als dass man an die Bildlichkeit denkt, und so klingt der Ausdruck ironisch an einer Stelle, die keine Ironie verträgt. Besser präsentiert sich Folgendes: Das Gefühl ist ein Folgezustand von Erkennen und Wollen und steht daher mit diesen beiden Grundtätigkeiten der Seele in innigstem Zusammenhang, ist bald deren Frucht, bald wieder deren Grund und Boden. — An den neuesten Forschungen auf psychologischem und pädagogischem Gebiete ist der Bearbeiter nicht achtlos vorbeigegangen. Hingegen haben wir auch keine eigentlich neue Idee daran bemerkt. Was aber gesagt ist, ist meistens sehr gut gesagt und voll warmen Interesses. Der Leser wird sich gern bei dieser

oder jener von vielen Stellen länger aufhalten, die auffallen, sei es durch glückliche Prägung eines Gedankens, sei es des Zusammenhanges oder der Beleuchtung halber, in denen er auftritt. *G. D.*

Neuendorff, Edm. *Handbuch für Frauenturnabteilungen.* Teubner. 227 S. Fr. 3.80.

Trotzdem gerade im Vorwort die physiologische Rücksicht besonders in den Vordergrund gestellt wird, fällt es uns gerade aus diesem Grunde schwer, allem, sowohl was den Text, als auch die Bilder anbelangt, zuzustimmen. Statt die dritte Auflage durch neue Geschicklichkeitsübungen an den Geräten zu ergänzen, wäre eine sorgfältigere Auswahl und Sichtung derselben eher am Platze gewesen. Vor allem sollten alle jene Übungen aus dem Buche verschwinden, welche die Lendenpartie der Wirbelsäule gewaltsam nach vorn knicken. An Stelle von „kräftig schnellenden Armübungen“ sind im Frauenturnen langsame Armbewegungen viel ausgiebiger und physiologisch wirksamer. Immerhin wird das Buch, in Folge seiner Reichhaltigkeit, namentlich dem Anfänger reiche Anregung bieten. *E. M.*

Radezwill. *Singspiele.* Teubner. 137 S. Fr. 1.85.

Die Sammlung ist eine hübsche Gabe des deutschen Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele. Ungepflegt und fast kaum geduldet wie eine Wiesenblume werden die Kinderspiele von der Schule meist kaum beachtet. Und doch „Auch heute noch drehen sich im Reigenkreise, die Enkel noch nach alten Kinderweisen.“ Es ist ein Stück Heimatschutz, wenn die Kinderspiele wieder mehr beachtet und gepflegt werden. Hiezu kann und will die Sammlung Helferdienst leisten. Sie sei besonders den Lehrerinnen warm empfohlen. *E. M.*

Hermann, A. *Handbuch der Bewegungsspiele für Mädchen.* Teubner. 211 S. Fr. 2.40.

Im Jahre 1901 erschien die erste Auflage dieses Buches; und heute liegt schon die siebte Auflage vor uns. Seit der Verfasser A. Hermann im Jahre 1906 aus dem Leben geschieden ist, wurden die nachfolgenden Auflagen von Turninspektor Fritz Schröder besorgt. Von Auflage zu Auflage wird der Inhalt ergänzt, Abbildungen und Buchschmuck sorgfältiger gewählt. Die Einleitung orientiert gut über den Wert der Bewegungsspiele für Mädchen, über Auswahl, Spielzeit und allgemeine Grundsätze beim Spielbetrieb. Dann folgen die Beschreibungen und Regeln aller Lauf-, Ball-, Fangreifen- und Ziehkampfspiele. Die meisten Beschreibungen sind durch hübsche Momentaufnahmen ergänzt. Für den Spielbetrieb an Mädchenklassen aller Schulstufen darf dieses Handbuch wohl als bester Wegweiser empfohlen werden. *E. M.*

Küffner, *Turnspiele.* Würzburg, Bucher. 118 S. Fr. 1.65.

Das Büchlein bietet eine Auswahl von 30 Turnspielen in klarer, übersichtlicher, aber dennoch knapper Darstellung, welche nach ihrer Verwendbarkeit für die verschiedenen Schulstufen (Primar- und Mittelschule) geordnet sind. Auswahl und Anordnung lassen einen gewiegten Praktiker erkennen. Da das Büchlein einige hübsche, namentlich für die Primarschulstufe weniger bekannte Spiele enthält, darf es diesen Kollegen wohl empfohlen werden. *E. M.*

Musikhaus Hünli

Walchebrücke beim Hauptbahnhof

Zürich

Pianos

harmoniums

Violenen

Schweizerisches Generaldepot des größten
Musikalienverlages Breitkopf & Haertel

Ibach Flügel und Pianos

Bedeutendstes Lager aller Artikel der
gesamten Musikbranche. Verlangen Sie
Spezialkataloge und Spezialofferten

Größtes Musikalienlager

Musikhaus Hünli

Pianos – Flügel – Harmoniums

Tausch, Teil-
zahlung, Miete

Musik - Instrumente ¹⁰

Stimmungen
Reparaturen

Vorzugspreise für tit. Lehrerschaft

A. Bertschinger & Co., Zürich 1 nächst
Jelmoli.

Pianos Harmoniums

Gelegenheitskäufe!

Alleinvertretung renommier-
ter Firmen: Goltermann,
Ackermann, Rosenkranz,
Seiler, **Feurich.**

Pianohaus

P. Joeklin
Söhne

ob. Hirschengraben 10, Zürich 1

**Vorzugspreise für
die Herren Lehrer.**

Neu erschienen:

Was wird aus ? der Mission ?

Von **ADOLF KELLER**, Pfarrer
am St. Peter in Zürich.

Preis 40 Rappen.

Weihnachtsfreude.

Eine Kinderlehre

von **HERMANN KUTTER**, Pfarrer.

Preis 40 Rappen.

Erhältlich in allen Buchhandlungen,
sowie beim Verlag Orell Füssli, Zürich.

Eine
pädagogische Handbibliothek
von bleibendem Wert
erhält kostenlos
jeder Abonnent der
ill. päd. Monatschrift
Neue Bahnen!



Probehefte u. Prospekte gratis von
R. Voigtländer's Verlag, Leipzig

Art. Institut Orell Füssli,
Abteilung Verlag, ZÜRICH.

Manuels d'enseignement de la
Société suisse des Commerçants.

Manuel
de
Droit commercial

Guide
pour l'enseignement dans
les cours commerciaux
par le
Dr OTTO ISLER
avocat à Schaffhouse.

Traduit sur la seconde
édition allemande
par le
Dr. Max-E. Porret,
Secrétaire au Tribunal fédéral.
XI, 272 pages in 8°. Fr. 4.50.

Zu beziehen durch alle Buchhdlgn.